

denhalten, einweist, aber wir haben sie nicht in der Mahrheit, sondern nur auf dem Papiere, und nicht einmal die Abgeordneten zu Reichstagsversammlungen, nicht einmal eine ständige Reichsversammlung sind für ihre Verträge vor Ansehn mitnehmender und würdiger gemacht. Wir haben und wir suchen auf die Freiheit der Meinung und der Freiheit der Rede, wie auf die Freiheit der Presse; aber wir wenig ist die eine und andere derselben ansehn der Reichstagen und der Versammlungen, vor weltlichen Behörden und vor einschüchternden Einrichtungen der Unruhm, des Unterdrücktes und des Parteigewalts! Wir haben Freiheit des politischen Wahlrechts, und wir bilden uns Gewiss darauf ein, daß wir sie haben, aber sie wird und von verschiedenen Seiten her verflümmert, und wir lassen sie uns verflümmern, nicht bloß durch unsere eigene Unachtsamkeit, unsere Schwäche und unsere Unterthanigkeit, sondern ebenfalls und mehr noch durch die nichtachtende Schwachheit früherer Parteigänger und bereits haben wir es in der Mischung jener Freiheit so weit gebracht,

Das Leichenbegängniß der Septembereifer in Frankfurt am Main.

Am 21. September Morgens 9 Uhr bewegte sich ein Leichenzug, wie Frankfurt vielleicht noch keinen gesehen, vom Hofmarkt durch die eschenheimer Straße nach dem Friedhof, um die irdischen Reste des Fürsten Reichensperg, des Generals v. Kautsch, sowie der übrigen Opfer des Aufstandes vom 18. Sept. von Seiten des Militärs zur Erde zu bestatten. Fast die ganze Reichsversammlung, ihre Präsidenten an der Spitze, und ein unübersehbarer Zug von Truppen aller Waffengattungen und fast aller deutschen Stämme folgte den drei Trauerwagen, auf deren jedem zwei Särgen standen. Auf dem Hofmarkt richtete Abth. von Hehl aus Schellen eine Ansprache an die Truppen; auf dem Kirchhof selbst sprachen vier Redner, aber alle be-

strebenden in ihrem letzten Schicksal bejammern und sein Auge sei gewandt dem Lobe unter vielerlei Umhalten im bedauerliche Lage zu schauen; alle er aber die Beiden gesehen, da habe ihn grüßend und sein Haar habe sich zu Berge gekräuselt; denn nicht wie von Menschen gestützt, wie von wilden Thieren zerissen, hätten sie dageslegen. Und wer sich, fuhr er fort, die Gräberbeil! waren sie Priester des Vaterlandes, Beschützer der Freiheit! Sie tragen die höchste Ehre, die ein Deutscher tragen kann, sie seien als Abgeordnete des Volkes im höchsten Rathe und wirften dort mit einem Talente, dem nur der Adel ihrer Ordnung gleichkam. Sie seien im Dienste des Vaterlandes gefallen, aber nicht im christlichen Kampfe, sondern menschlich überfallen von einer Klasse von Menschen, denen es nicht genüge die Fürsten der Welt zu entfernen, sondern die darauf ausgingen, alle Religionen zu



Wegzögniß der Septembereifer zu Frankfurt a. M. am 21. Sept.

daß wir mit schredenden Augen Misgönne thun, weil wir uns willig und feig die Hände binden lassen, und dann, wenn wir uns zum haben überließen lassen, und dies nicht abzuliegen können, es doch gleichwohl mit nichter Dummheit als Freiheit in Wiederholen, daß — wir selbst die Arbeit geworden sind. Wir haben endlich auch die Freiheit der Versammlung, aber auch hier — wiewohl eine unrichtige Verfassung und Verabsichtigung Andersdenkender, die sich sogar nicht scheu, ihre Meinungsverschiedenheit unter Anwendung offener Gewalt zu erkennen zu geben! Das Grausame von diesem Allen aber ist leider kein anderes, als daß unsre Zeit, daß unsre Ständen und Völkern, unter ganzem politischen Aufschwung an der Schwelgerei selbst, die vor fortwährender unzulässiger Zersetzung erregt hat, zu dem wir uns von unserer unerschütterlichen Geduld überhebung haben verhalten lassen. In dieser Schwelgerei liegt, wenn nicht das Werk unserer ganzen Vorfahren, daß das unsere jungen Hoffnungen und unsrer erkrankten Zukunft.

zogen sich ausschließlich auf den Werd der beiden Abgeordneten, der andere Gesallen wurde kaum mit einer Entbe gehalten. Der erste Redner war ein katholischer Geistlicher, Abt v. Reiter aus Weiskalen, der gut und würdig, sang dem begeisterten Helle angemessen, ohne confessionellen Beigehalt sprach. Er schloß mit scharfen Aussagen die Ursachen der fälligen Verworfenheit, die so schandhafte Verbrechen hervorgerufen im Stande war. Die Unterordnung des religiösen Geistes, das Aufstacheln der übertrieben Feindschaften, das Verdrängen einer Anstaltscheits, die ohne bestimmten Zweck sich nur schuldige Zerwürfne zur Aufgabe stellten — solche Ursachen haben in unserm sich gern so hoch über alle Vergangenheit erhebenden Zeitalter Schandthaten erzeugt, wie sie in den Jahrhunderten der tiefsten Barbarei nicht geäußert gesähen konnten. Seit vielen Jahren sei es seines Amtes,

verkennen und selbst Gott zu leugnen. Aber nur sei Christus und in seiner Religion sei Gott, er sei der erste Lehrer wahrer Freiheit gewesen und unserm Velle geteime es vor allen, die Freiheit auf Christi Tod zu jagen.

Nach ihm sprach Hülz, protestantischer Pfarrer und Abgeordneter für Baden, und der Präsident G. von Gagern, nicht minder trefflich. Der Letztere klang war sehr kurz; Wenn die Opfer, die gefallen, nicht verloren sein sollten, wenn es der Nation darum zu thun sei, die Schmach abzumüssen, die durch eine so schandliche That über uns gekommen, so müßten um alle Umstände um so enger und enger zusammenstehen, um das gemeinsame Ziel der Gerechtigkeit, Freiheit und Größe der Nation zu erreichen. Er wolle also die Rede der Gerechtigkeit auf diesen Gräbern aufpflanzen. Endlich sprach noch Ad. Jordan aus Berlin,

Illustration des Trauerzugs für die Opfer der Septemberunruhen vom 21. September 1848

Die Illustrierte Zeitung berichtet über das Begräbnis der in den Septemberunruhen 1848 getöteten Menschen.

Der Waffenstillstand von Malmö, den das Parlament am 10. September 1848 akzeptierte, zeigte dessen Machtlosigkeit: Im Krieg um Schleswig-Holstein hatten die Fürsten den Frieden gegen die Interessen der deutschen Nationalbewegung geschlossen.

Die nun ausbrechenden Unruhen richteten sich auch gegen das Parlament. Als zwei Abgeordnete getötet wurden, rief das Parlament fürstliches Militär zu Hilfe und lieferte sich damit den Fürsten des Deutschen Bundes aus. Das war auch der Beginn der Auflösung des Parlaments.

Informationen

Frankfurt am Main (Darstellung)
28.10.1848 (Datierung)

Holzschnitt
Zeitung
Holzschnitt
Blattmaß: 37,2 x 26 cm

Historisches Museum Frankfurt
Inv. C03739
